

Der Höhepunkt ist noch nicht erreicht

Warum die Ökostromumlage wohl auch künftig steigt



BERLIN

Die Ökostrom-Umlage steigt erneut an. Im kommenden Jahr müssen Verbraucher 6,88 Cent pro Kilowattstunde für die Förderung von Strom aus erneuerbaren Energien aufwenden.

Was ist die EEG-Umlage?

Um Anreize für den Ausbau der Stromerzeugung aus Wind, Sonne, Wasser und Biomasse zu schaffen, gibt es seit Jahren ein umfangreiches Fördersystem. Das im Jahr 2000 beschlossene Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) garantierte Erzeugern bislang 20 Jahre lang die Abnahme von Ökostrom zu festen Preisen, unabhängig von Angebot und Nachfrage. Die sogenannte Einspeisevergütung wird aus der EEG-Umlage bezahlt, die auf die Stromrechnung aufgeschlagen wird.

Wie wird die Umlage berechnet?

Das ist Aufgabe der vier Übertragungsnetzbetreiber. Sie nehmen den Öko-Erzeugern den Strom ab und verkaufen ihn an der Energiebörse weiter – und zwar zu Marktpreisen, die zu meist deutlich unter den gezahlten Vergütungen liegen. Die Differenz kommt aus dem EEG-Topf. Das heißt: Die Umlage steigt, wenn die Börsenpreise für Strom wie in diesem Jahr kräftig sinken.

Wie hat sich die Umlage in den vergangenen Jahren entwickelt?

In diesem Jahr kommen fast 23 Milliarden Euro in den EEG-Topf, durch die Erhöhung der Umlage von 6,35 auf 6,88 Cent

steigt das Volumen 2017 um rund eine Milliarde Euro. Dann zahlt ein Haushalt mit einem Verbrauch von 3500 Kilowattstunden im Jahr gut 240 Euro bei einer Gesamtstromrechnung von rund 1000 Euro ein. Vor zehn Jahren lag die EEG-Umlage noch bei 0,88 Cent.

Woher kommt der starke Anstieg?

Das hat mit dem großen Erfolg der Ökostromförderung zu tun. So kletterten die Kosten vor allem in den Jahren 2010 bis 2013 steil an. Damals purzelten vor allem die Preise für Solaranlagen dank Billigherstellern aus China deutlich,

während sich die deutsche Politik nicht genauso schnell auf Förderkürzungen einigen konnte. Das machte Investitionen in neue Solaranlagen sehr lukrativ. Entsprechend stieg das Ökostromangebot und damit die EEG-Umlage.

Hat die Politik inzwischen reagiert?

Ja, die Einspeisevergütungen für neue Anlagen wurden schon in den vergangenen Jahren gesenkt. Das hat den Ökostrom-Ausbau zum Leidwesen der Branche und damit auch den rasanten Kostenanstieg gebremst. 2015 fiel die EEG-Umlage erstmals seit dem Jahr

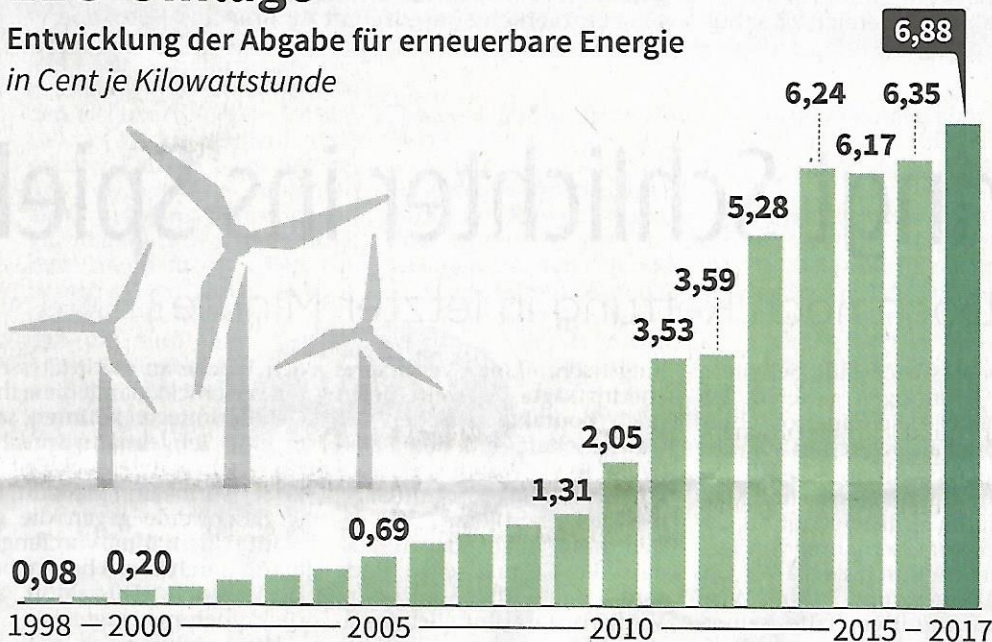
2000 leicht. Vom kommenden Jahr an wird die Ökostromförderung ganz neu geregelt und stärker auf Wettbewerb umgestellt. Dann fällt die 20-jährige Preisgarantie für neue Anlagen weg. Stattdessen werden Projekte ausgeschrieben: Wer wenig Subventionen verlangt, soll den Zuschlag bekommen.

Werden alle Stromverbraucher gleich belastet?

Nein, energieintensive Betriebe bekommen kräftige Rabatte. Das soll die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie bewahren und Arbeitsplätze sichern. Die Zeche zahlen die kleinen Stromverbraucher –

EEG-Umlage

Entwicklung der Abgabe für erneuerbare Energie
in Cent je Kilowattstunde



Quellen: BDEW, Netzbetreiber

© AFP

leicht

Privathaushalte und kleinere Firmen.

Ist der Höhepunkt der EEG-Umlage erreicht?

Nein, sagt der Energieexperte der Verbraucherzentrale, Niels Schnoor. Der Ausbau sei nun mit der Umstellung der Förderung zwar gedrosselt und könne besser gesteuert werden. Der Börsenpreis dürfte wegen der Stromüberangebots auf absehbare Zeit weiter sinken und daher die Umlage belasten. Hinzu kommt aus Sicht der Verbraucherschützer die anhaltend hohe Förderung für teure Windparks auf hoher See. Und die Ausnahmen für die energieintensiven Unternehmen gelten weiter. Die Übertragungsnetzbetreiber rechnen damit, dass 2021 gut 29 Milliarden Euro für die Ökostromförderung aufgewendet werden müssen.

Was heißt das nun für den gesamten Strompreis?

Was der Anstieg der Umlage für Haushalte am Ende konkret bedeutet, ist kaum zu berechnen. Es kommt darauf an, ob die Energiekonzerne fallende Börsenstrompreise an die Kunden weitergeben. Laut der europäischen Statistikbehörde Eurostat ist Strom für Privathaushalte aber nur in Dänemark noch teurer als in Deutschland. Erleichterungen sind kaum in Sicht. „Billiger wird der Strom sicher nicht“, sagt BDEW-Hauptgeschäftsführer Stefan Kapferer. Er macht dafür staatliche Abgaben verantwortlich. Von denen ist die EEG-Umlage nur ein Teil. Steuern, Abgaben und Umlagen machen über die Hälfte des Strompreises aus. Dazu kommen die Kosten für die Netze, die rund 25 Prozent des Strompreises ausmachen.